

Hessischer Rundfunk: "Zuspruch am Morgen, HR1"
Michael Becker, Pfarrer
Kassel

10.09.2012

Wer sich kümmert, verkümmert nicht

Das Handy hat die Welt verändert, zumindest die Welt jüngerer Leute. Sie sind jetzt immer und überall beschäftigt. Mit sich selbst. Ich beobachte das in Bahn oder Bus. Jemand setzt sich - und los geht's. E-Mails werden gelesen und beantwortet; Musik gehört und ein Spiel gespielt; manchmal schaut man noch ins Internet, liest Nachrichten oder vergleicht Preise. Wenn man aussteigt und, sagen wir, durchs Kaufhaus geht oder im Kaffee sitzt, geht's weiter mit Spielen oder Lesen. Ständig etwas zu tun; immer beschäftigt - mit sich selbst. Womöglich ist das ein Gewinn an Zeit. Aber verliert man vielleicht auch etwas?

Ich fürchte, man verliert das Gefühl für andere Menschen. Man schaut ja nicht mehr um sich, sieht keine Gesichtszüge mehr, keine Sorgenfalten anderer und auch nicht, wenn sich im Bus jemand mühsam bewegt. Man steht auch nicht auf, wenn jemand den Platz braucht. Nicht aus Faulheit, nein, man nimmt es nicht mehr wahr. Die Oma auf Krücken sieht man nicht, wenn man angestrengt aufs Handy schaut. Die Umsicht fehlt.

Umsicht ist nötig zum Leben. Gefühl für andere auch. Leben gelingt nur, wenn es viele Beziehungen gibt zwischen Menschen, auch zwischen Fremden auf der Straße oder im Bus. Bei allem, was geschieht, gibt es Zwischentöne und verborgene Stimmungen. Die sind wichtig. Und zwar für mich. Ich lerne mich besser kennen, wenn ich sehe, wie andere diesen Tag meistern oder daran scheitern. Ich lerne mehr über mich, wenn ich Gefühle anderer erfühle und spüre. Ich will nicht neugierig sein, aber doch etwas mitfühlen mit den Leben anderer, auch Fremder. Es tut gut, in die Augen anderer zu sehen. Ich erkenne ich mich selbst dabei. Es hilft, sich in fremde Seelen einzufühlen. Dann fühle ich die eigene Seele besser. Jedenfalls besser als durch die Mail, die gerade eintrifft und warten kann. Ich soll auch um mich sehen, ob ich hier oder da gebraucht werde, ob ein Mensch gerade nicht weiterkommt ohne mich. Wer nur bei sich bleibt, wird immer schwerer. Wer sich kümmert, verkümmert nicht. Und macht sich die schwere Welt leichter. Zuerst die eigene.